

Beerdigungsansprache für Fritz Kopp am 09.02.2017

Uli von Wurmb-Seibel, Diakon

Liebe Trauergemeinde von St. Markus und von weit her, liebe Angehörige, lieber Fritz, weil Du in unseren Herzen gegenwärtig bist können wir heute zu Dir sprechen und müssen nicht über Dich reden. Ja, heute müssen wir endgültig voneinander Abschied nehmen. Von Dir als lieben Freund und unserem Pfarrer, dem wir so viel zu verdanken haben. Dieser Abschied ist endgültig und dies tut weh, weil Du uns fehlen wirst. Die Erinnerung an Dich ist uns ein Trost und darum schauen wir jetzt zurück.

Regelmäßig gingst Du als kleiner Bub an der Hand deiner Großmutter in die Messe. Damit war in Deinem Herzen der Grundstein gelegt für deine spätere Liebe zur Liturgie. In der Pfarrjugend von 12 Apostel wurde deine Freude am Gottesdienst und an der Kirche reichlich durch Deinen verehrten Jugendkaplan und späteren Pfarrer Ernst Leiprecht weiter gefördert. So war es schließlich nicht verwunderlich, dass Du mit Deinem Jugendfreund Gerhard Gruber und später mit dessen Bruder Elmar im Priesterseminar in Freising wieder beisammen warst. Nach Deiner Priesterweihe am 29. Juni 1954 im Freisinger Dom warst Du dann im bayerischen Oberland in Rottach-Egern und in Egern als Kaplan eingesetzt. Dort konntest Du als Stadtmensch aus München das Leben auf dem Land kennen lernen, samt den dazugehörigen Bräuchen.

Es war Anfang September 1957, ich kann mich noch gut erinnern, wie Du als neuer Kaplan in der Pfarrei Leiden Christi in Obermenzing erwartet wurdest. Deine Tafelanschriften mit den schönen Zeichnungen haben mich als Zweitklässler sehr beeindruckt. Alle waren erstaunt wie schön Du singen konntest, darum wurdest Du auch ausgewählt beim Eucharistischen Weltkongress in München das Evangelium zu singen. Du warst ein begeisterter Verehrer von Papst Johannes XXIII und hast alle Beschlüsse des Konzils mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und uns Ministranten an Deiner Begeisterung teilhaben lassen. Die Spuren des Konzils hast Du in dieser Kirche wundervoll umsetzen können. Der Altar in der Mitte und darum herum die Bänke der Gemeinde.

Am 15. Oktober 1965 wurdest Du von Kardinal Döpfner mit dem Aufbau der Gemeinde St. Markus in München Neuaubing-West beauftragt, was Du umgehend mit zahlreichen Hausbesuchen umgesetzt hast. So war es nicht verwunderlich, dass beim ersten Gottesdienst der Gemeinde St. Markus am 1. Adventsonntag 1966 der Saal in der Gaststätte zur Aubinger Einkehr bis auf den letzten Platz gefüllt war. Mit der adventlichen Figur des Johannes des Täufers machtest Du Deine junge Gemeinde darauf aufmerksam, dass eine ganz neue Zeit beginnt, die dadurch gekennzeichnet ist, dass Gott unter den Menschen wohnt. Ja Gott unter den Menschen, beim Gottesdienst in der Wirtschaft und bei Deinen zahlreichen Hausbesuchen. Wir von der Jugend haben es sehr geschätzt und genossen, dass wir uns jeden Donnerstag bei Dir in der Wohnung in der Wiesentfeller Straße 41 a, die zugleich das Büro der Kuratie St. Markus war, mit Dir treffen konnten. Regelmäßig schauten wir im Fernsehen „Mit Schirm Charme und Melone“ an und diskutierten dann meist bis Mitternacht über Gott und die Welt. Mit dem Bau der Kindertagesstätte St. Markus machtest Du deutlich, dass die Sorge um die zahlreichen Kinder in der Neubausiedlung Neuaubing-West wichtig war und damit Vorrang hatte. Die Einweihung Deines zweiten Bauwerkes, des Pfarrheims stand unter dem einladenden Motto: „Dieses Haus ist für alle da.“

Wie viel Kraft und Geduld musstest Du aufbringen, bis endlich nach der langen Zeit in der Behelfskirche eine Kirche aus Stein gebaut werden konnte. Durch die Anwesenheit der Geistlichen der Evangelischen Adventkirche bei der Grundsteinlegung und der Einweihung der Kirche wurde für alle sichtbar, dass Deine Kontakte zur Evangelischen Gemeinde, die Du von allem Anfang mit Pfarrer Rappel geknüpft hattest, nun schöne Früchte getragen hatten. Von nun an trafen wir uns regelmäßig zu den ökumenischen Gottesdiensten.

Ja, die Feier der Gottesdienste waren Dir ein großes Anliegen. Du warst in der Liturgie nie ein Formalist. In der Sorge um den rechten Vollzug bist Du letztlich immer in feiner Weise zurückgetreten, damit der eigentliche Leiter des Gottesdienstes, Christus im Mittelpunkt war. Gleichzeitig war es Dir ein Anliegen, dass das Leben der Menschen im Gottesdienst einen Platz hatte. Ob das die ersten Jazz-Messen und die Einführung des Neuen geistlichen Liedes waren, der Austausch der gefärbten Ostereier in der Osternacht, das Osterfrühstück im Pfarrsaal oder der Tischgottesdienst zum Johannestag an Weihnachten. Du hast uns regelmäßig Anteil nehmen lassen an Deiner Liebe zur Bibel und zum Evangelium. Unvergesslich sind Deine mitreißenden Predigten bei der Feier der Osternacht, Deine vielen Bibeltage und Bibelkreise, die Du weit über deinen Ruhestand hinaus weitergeführt hast. Als Seelsorger warst Du vor allem ein Mensch, der den lebendigen Kontakt zu Deinen Gemeindemitgliedern gesucht hatte. So war es Dir ein ganz großes Anliegen, dass Du während Deiner Zeit als Pfarrer von St. Markus zwei Mal alle Deine Gemeindemitglieder Zuhause besuchtest. Die Begegnungen mit Dir waren wohlthuend menschlich, offen, immer gerade heraus. Jeder, der Dich kannte, wusste bei Dir immer woran er war. Du hast uns an Deiner Freude aber auch an Deinem Ärger teilhaben lassen. Wir konnten mit Dir wirklich im guten Sinne streiten und Du warst niemals nachtragend. Wenn wieder einmal eine kirchenamtliche Entscheidung uns belastete, konntest Du uns wieder aufmuntern. Du hattest mir diesbezüglich einmal geschrieben: „Ich hoffe, Du lernst (wie ich) sehr vieles mit Humor (wenn auch ingrimmig) zu nehmen – und daran zu glauben, dass Jesus nicht vernichtet werden kann – nicht einmal durch seine Kirche“.

Eine ganz besondere Freude bereitete es Dir, Deine Mitmenschen zu beschenken. Hierbei konnten wir ganz besonders Dein großes Herz und Deine Liebe spüren. Dein Lächeln und Dein Charme lebt in unseren Herzen weiter. Seit dem 5. Februar bist Du nun Teil der Geschichte. Wir verneigen uns vor einem erfüllten Priesterleben. „Vergelt's Gott, Fritz“.

Liebe Trauergemeinde,
vielleicht gibt es ein wenig Trost, wenn wir jetzt auf das Leben schauen. Jesus sagt uns ja heute im Evangelium vom Weizenkorn; „Es geht ums Leben“. Der Sinn des Lebens ist, zu leben und Frucht zu bringen, damit andere dadurch leben können, eben so, wie wir das durch Fritz Kopp erleben durften. Die Früchte, die er gebracht hat sind unzählig in den Herzen derer aufgehoben, die Fritz Kopp begegnet sind. Nicht zuletzt sind es auch die vielen geistlichen und Pastoralen Berufungen die aus der Pfarrei St. Markus hervorgegangen sind.

Gott hat jetzt das eingelöst, was er Fritz Kopp bei seiner Taufe zugesagt hat: „Ich bin bei dir, du wirst leben auf ewig“. So, wie das Weizenkorn durch die Dunkelheit ans Licht kommt und zum Leben, so kommt Fritz Kopp nun auch ans Licht und Leben. Darum dürfen wir unseren Fritz loslassen, weil er nun in den Armen Gottes das Fest des Lebens feiert, das so großartig sein wird, wie wir uns das alle gar nicht vorstellen können. Und so mag uns unser Glaube weiterhin Kraft geben, damit wir aus aller Traurigkeit herausfinden und gut am Leben bleiben, am Leben, das sich schließlich einmal vollenden wird in den Armen Gottes und in der Gemeinschaft all unserer Lieben, die uns jetzt schon vorausgegangen sind.